

Magazinschrank für die E-Gitarre und Zubehör in Eiche und Linoleum von Johannes Kreileder

Der Türgriff ist eine Sonderanfertigung. Desktop und in Eiche furnierte FPY bilden ein Sandwich



Tablarauszug für die Effektpedale. Der Schrank dient als Magazin zum Aufbewahren von Gitarre, Verstärker und Zubehör



Ruhe vor dem Sound

Ein Schrank für E-Gitarre und Zubehör von Johannes Kreileder, Meisterschule München. Axel Müller-Schöll über die Gewichtung von konstruktivem Aufwand, gestalterischem Ausdruck und Nutzwert.

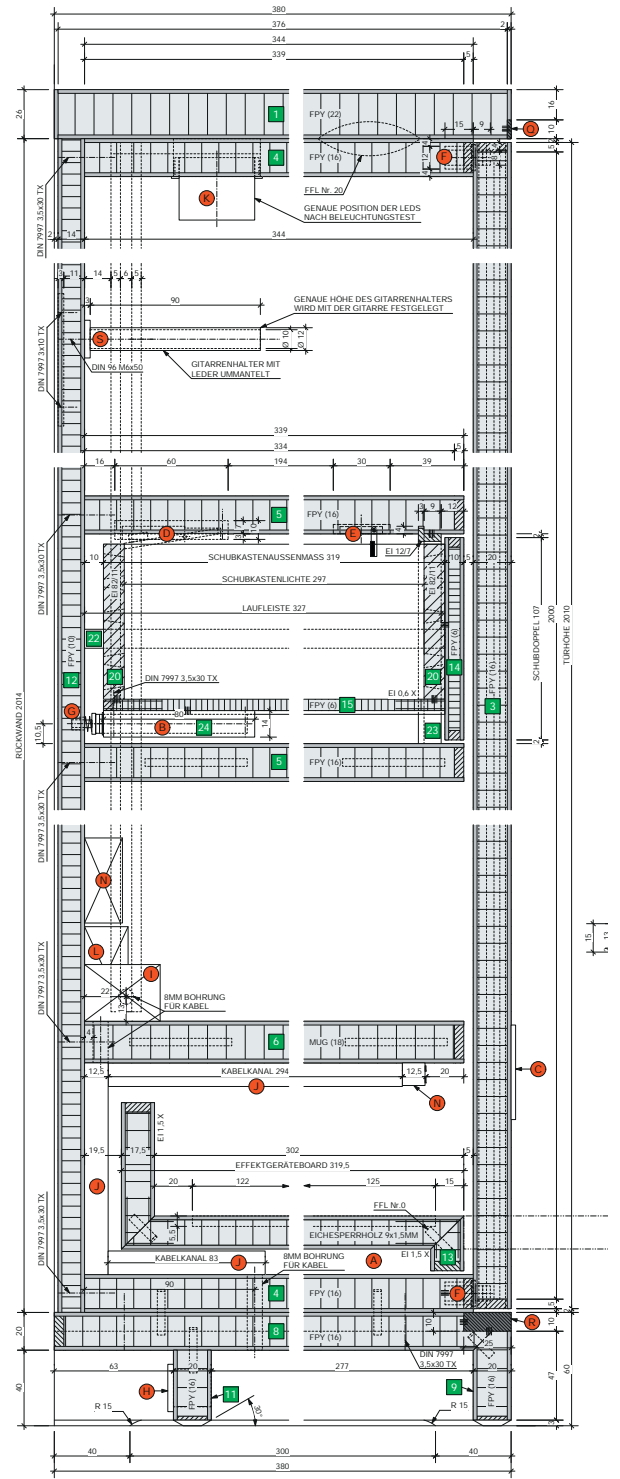
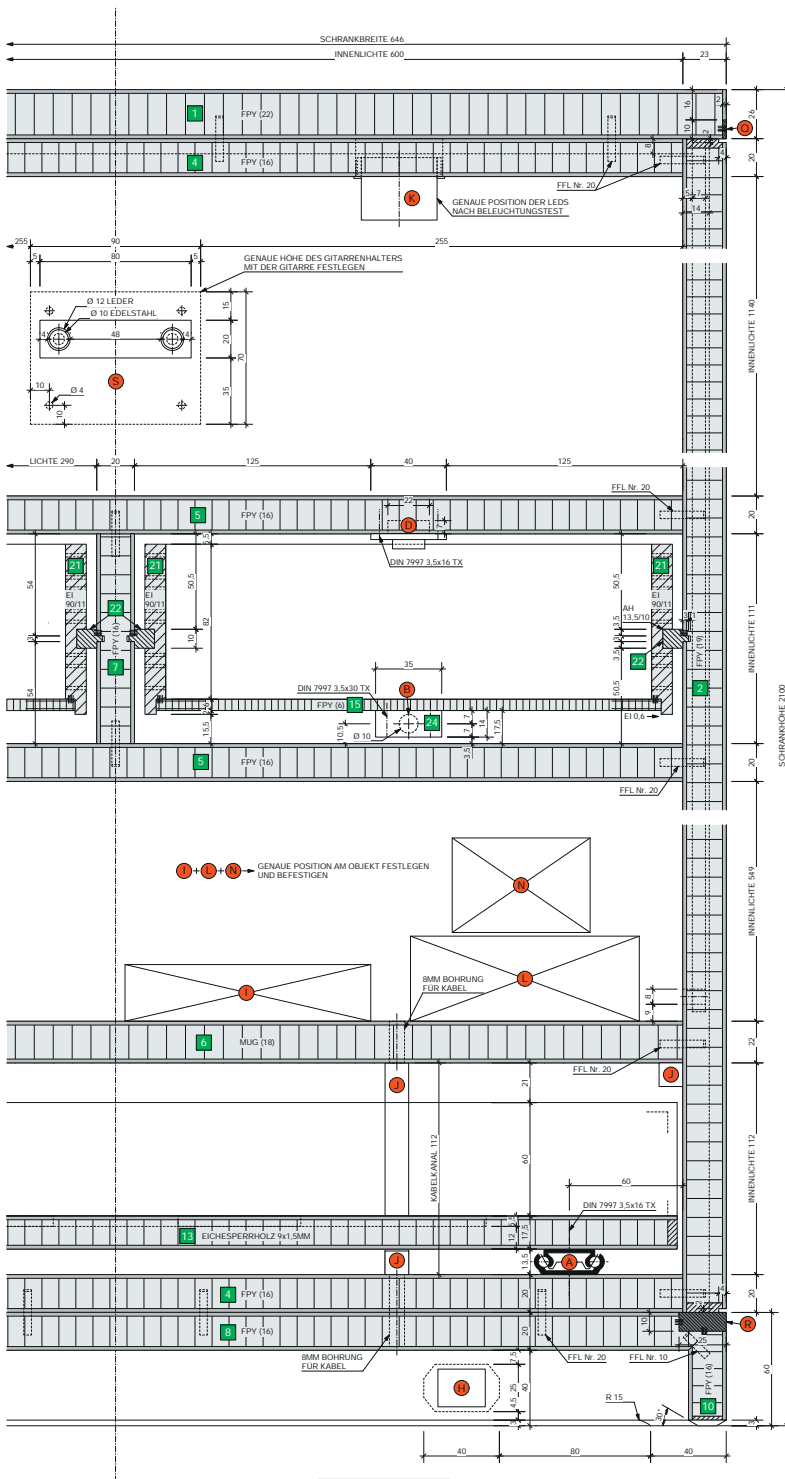
Einen Schrank für E-Gitarre und Verstärker? Ich habe so etwas noch nicht gesehen und nehme an, wenn es überhaupt Vorbilder dafür gibt, haben sie zumindest Seltenheitswert. Daher muss wieder einmal jenes Kriterium erhalten, das ich für die Bewertung der Qualität eines Entwurfes für am wichtigsten halte: die Angemessenheit. Sie ist die Bilanz des Abwägens

von konstruktivem Aufwand, gestalterischem Ausdruck und tatsächlicher Nützlichkeit. Johannes Kreileder ist, wie ich finde, in dieser Hinsicht eine interessante Lösung gelungen. Man sieht dem Schrank an, dass sich darin nur etwas nicht alltägliches befinden kann. Trotzdem ist er formal zurückhaltend und bedrängt seine Umgebung nicht mit aufdringlichen Attitüden. Das ist durch-

aus meisterlich! Tief überlegt ist auch der Einsatz des verwendeten Materials: Desktop-Linoleum, Eiche, teilweise mit dekorativen Einfräsungen auf der Front und eingearbeitete LED-Lichtstreifen, die nichtbeleuchtet perlmuttähnlich wirken. Ob Linoleum für die Gehrungsfügung von Korpus und Türen lange den Anforderungen des Alltags standhält, da habe ich Zweifel – aber jede andere



Fotos: Wolfgang Pulfert



Frontanschnitt (li.) und Vertikalschnitt zeigen den Aufbau des Möbels aus selbst gefertigter Sandwichplatte in FPV mit Eicheanleimern und Linoleum



»Vielleicht hätte die Gitarre im Schrank noch ein wenig mehr Theaterdonner vertragen.«

Prof. Axel Müller-Schöll

Lösung hätte vermutlich der gewünschten Blockwirkung im geschlossenen Zustand entgegengewirkt.

Ein wenig ernüchternd ist der Blick nach dem Öffnen der Türen. Irgendwie hat man das Gefühl, man schaut in einen leeren Schrank, in dem eine Gitarre aufgehängt ist. Der Kontrast zur Kolossalität des Äußeren ist für mein Gefühl zu heftig, zumal der Verstärker sich

auch sehr in das Unterteil zwängen muss. Offensichtlich hat er das Maß für Breite und Tiefe vorgegeben. Vielleicht hätte die Gitarre hier noch ein wenig mehr Theaterdonner als zwei LED-Spots vertragen – aber das ist möglicherweise auch einfach Geschmacksache!

Prof. Axel Müller-Schöll
Burg Giebichenstein, Hochschule für Kunst und Design Halle